



**Erfahrungsberichte zu einem Auslandsaufenthalt an einer  
Partnerhochschule der Universität Münster**

**Land: Japan**

**Universität: Dokkyo University, Saitama**

## Inhaltsverzeichnis

WiSe & SoSe 23/24 – Biowissenschaften (MA) .....	2
WiSe & SoSe 22/23 – Erziehungswissenschaften (BA) .....	9
WiSe & SoSe 22/23 – Germanistik & Philosophie (MA) .....	12
WiSe 17/18 – Mathematik (BA) .....	16
WiSe 15/16 – BWL (BA) .....	19

## WiSe & SoSe 23/24 – Biowissenschaften (MA)

Ich studiere in Münster im Master Biowissenschaften und war vom September 2023 bis Juli 2024 an der Dokkyo Universität, um dort nur an den Sprachkursen teilzunehmen. Ich ließ mir keine Kurse anrechnen, da es dort ohnehin kaum englischsprachige Fachkurse und keine relevanten naturwissenschaftlichen Kurse gibt. Die Sprachkurse sind jedoch sehr empfehlenswert und man kann sich vollkommen auf das Erlernen der Sprache konzentrieren. Zudem bekommt man intensive Betreuung in sehr kleinen Klassen, aufgeteilt nach Sprachlevel. Ursprünglich hatte ich mich nur für ein Auslandssemester angemeldet, konnte aber während meiner Zeit dort relativ unkompliziert meinen Aufenthalt um noch ein Semester verlängern.

### **1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt**

Nach der Bewerbungsphase über das International Office der Uni Münster erhielt ich recht ausführliche Informationen zu weiteren Schritten von der Dokkyo Universität. Mit der Bewerbung musste man auch ein Formular ausfüllen, um ein „Certificate of Eligibility“ erhalten zu können, welches belegt, dass man einen Platz an einer japanischen Universität hat und damit für ein Studentenvisum zulässig ist. Wenn man dieses erhalten hat, muss man damit zur japanischen Botschaft in Düsseldorf gehen, um das Visum zu beantragen. Ich entschied mich für die Option, meinen Reisepass mit dem Visum per Post zugeschickt zu bekommen, sodass ich kein zweites Mal nach Düsseldorf fahren musste. Das dauerte bei mir etwa 2-3 Wochen. Zusätzlich musste ich im Voraus auch eine Unterkunft an der Universität beantragen, wobei es dabei hauptsächlich darum ging, sich die Art der Unterkunft auszusuchen. Im August wurden die japanischen Sprachkenntnisse von Seiten der japanischen Universität abgeprüft. Man musste sowohl einen Text verfassen, Multiple Choice Fragen online beantworten und auch ein Online-Interview mit einer Dozentin absolvieren. Der Zweck dieser Prüfung war die passende Zuordnung in Sprachklassen je nach Level. Außerdem gab es schon vor der Ankunft eine Einführung online, bei der auch letzte Fragen geklärt werden konnten. Semesterbeiträge musste ich nicht an die Universität zahlen, da es über die Partnerschaft mit Münster lief und ich somit nur die normalen Beiträge in Münster zahlen musste.

Zwar hatte ich zusätzlich zur Pflichtversicherung vor Ort noch eine Reiseversicherung abgeschlossen, empfehle es aber eher nicht weiter. Viele der Leistungen sind bereits durch die japanische Versicherung abgedeckt. Man muss bei einem Arztbesuch dann noch ein Teil des Preises selbst bezahlt werden, das ist aber nicht allzu teuer (für Kosten siehe Abschnitt 2 c). Zu den nötigen Impfungen gehörte vor allem Corona und die Standardimpfungen. Ich ließ mich zusätzlich gegen Japanische Enzephalitis und Hepatitis impfen.

Wenn man in Japan auf Roadtrips gehen möchte, empfehle ich übrigens eine japanische Übersetzung des Führerscheins, da auch ein normaler internationaler Führerschein nicht anerkannt wird.

## **2) Während des Aufenthalts an der Gastuniversität**

### **Die ersten Tage vor Ort**

Nach meiner Ankunft schlief ich zuerst in einer selbst organisierten Unterkunft und sah mir Tokio an, bis der Tag des Einzugs in die von der Universität gestellten Unterkunft gekommen war. Das Datum wurde mir einige Wochen im Voraus genannt, sodass ich mich darum kümmern musste, spätestens dann vor Ort zu sein. Wir wurden von der Bahnstation abgeholt und jeweils mit den zugewiesenen Mitbewohner:innen zu unserer Wohnung geführt, wo wir eine Einführung bekamen. Vieles davon war auf Japanisch, aber wir hatten zuvor vom International Office der Dokkyo Universität online die gleichen Informationen auch auf Englisch erhalten. Am Bahnhof warteten zudem japanische Studierende, die jeweils den Auslandsstudierenden als persönliche Ansprechpartner:innen bei allen Schwierigkeiten zu Seite standen. Die für mich zuständige Studentin konnte sogar ein wenig Deutsch, da sie im deutschen Fachbereich an der Uni dort studierte. Trotzdem war die Kommunikation am Anfang nicht ganz einfach.

Die Universität bietet Wohnungen für alle Austauschstudierenden. Einige wenige Wohnungen befinden sich direkt an der Uni, sind aber etwas teurer und zwei Stationen von der Uni entfernt. Man kann die Universität von dort aus trotzdem innerhalb von 10 Minuten erreichen. Dort stehen sehr viele, etwas kleinere und günstigere Wohnungen zur Verfügung. Ich habe auch in so einer Wohnung gewohnt und war sehr damit zufrieden. Man wurde entweder mit ein oder zwei anderen internationalen Studierenden vom gleichen Geschlecht, aber meist unterschiedlichem Sprachlevel zusammen in kleine WGs eingeteilt. Ich war überrascht,

weil die Wohnung sehr schön und sauber war und auch viel geräumiger, als ich bei einer Zimmerfläche von 6m<sup>2</sup> erwartet hatte. Vom Balkon aus konnte man bis Zentraltokio schauen und bei sehr klarem Wetter sogar den Berg Fuji sehen. Das lag allerdings auch daran, dass ich im elften Stock wohnte.

Nach der Einführung halfen die japanischen Studierenden uns bei der Anmeldung im Bürgerbüro, bei der nationalen Krankenversicherung, der Versicherung der Universität und der Beantragung eines Bahntickets für das Semester. Letzteres mussten wir selbst bezahlen. Zumindest war es deutlich günstiger als jede Fahrt einzeln zu bezahlen und wir bekamen praktischerweise auch eine IC-Karte dazu, auf die man Geld laden und im ganzen Land für den öffentlichen Verkehr nutzen kann. Diese waren ansonsten zu dem Zeitpunkt nur schwer zu bekommen aufgrund einer Knappheit. Unsere Helfer gingen auch direkt am ersten Tag mit uns einkaufen, um nötige Alltagsgegenstände zu besorgen. Darunter auch Geschirr, Kopfkissen und Bettdecke sowie Bettwäsche. Am Ende mussten wir das alles leider wieder entsorgen, da die Japaner es mit der Hygiene sehr ernst nehmen. Daher lohnt es sich, nur die nötigen Dinge zu besorgen.

Wir mussten zu Beginn unseres Studiums auch einen Gesundheitscheck absolvieren. Dazu mussten wir in eine spezielle Klinik und verschiedene Stationen abarbeiten, wie einmal den Brustkorb röntgen, Gewicht und andere Werte messen und eine Urinprobe abgeben. Auch mit meinem zu der Zeit sehr grundlegenden Japanisch bin ich dort klargekommen und es waren keine Nadelstiche nötig, daher war es gar nicht schlimm. Die Ergebnisse konnte man dann an der medizinischen Klinik der Universität erfragen.

Die Dokkyo vergibt jedes Semester ein Stipendium pro Partneruniversität und da ich beide Semester die einzige Studentin aus Münster war, habe ich glücklicherweise auch für beide Semester das Stipendium bekommen. Dazu musste ich ein japanisches Konto anlegen, was wieder mit Hilfe der japanischen Studentin gut ablief. Das Konto war auch nötig für Nebenjobs vor Ort. Leider konnte ich kein Geld aus Deutschland an das Konto senden, weshalb ich dann immer mein Geld mit Kreditkarte vom deutschen Konto an Automaten abgehoben habe.

Zu Beginn des Semesters bekamen wir noch einmal eine gründliche Einführung des International Office, wo uns auf Japanisch und Englisch alle nötigen Informationen gegeben

wurden, z.B. welche Dinge wir uns kümmern mussten und wie die Wahlen der Kurse abliefen. Alles Weitere wurde sehr verständlich gezeigt und uns auch in Papierform überreicht, zusammen mit dem Studierendenausweis. Ich fand die allgemeine Organisation des International Office und auch der Universität an sich sehr gut. Die Mitarbeiter:innen des International Office waren als Ansprechpartner:innen für uns immer verfügbar.

### Akademischer Verlauf

Das Herbstsemester beginnt an der Dokkyo Universität schon im September und endet im Januar. Das Frühlingsemester geht von April bis Juli. Die Ferien waren also recht lang, sodass man viel Zeit zum Reisen und/ oder Arbeiten hatte. In meinem Fall habe ich mich nicht für Kurse in meinem Fachbereich angemeldet. Fachkurse auf Englisch gab es nur wenige im Bereich japanische Geschichte und Kultur, sowie einige Sprachkurse. Die Dokkyo Universität ist vor allem bekannt für die Lehre der deutschen Sprache und daher sind deutsche Studierende in dem Fachbereich sehr willkommen. Neben den Japanischkursen habe ich ein Semester lang auch einen englischen Kurs im Bereich Gesellschaftswissenschaft belegt und einen Sportkurs. Der englische Kurs war wirklich nicht herausfordernd. Aber für den Sportkurs musste ich zwei Berichte auf Japanisch einreichen, die für Muttersprachler ausgelegt waren. Ich habe nur einen davon eingereicht, weswegen ich für den gesamten Kurs mit einem F bewertet wurde. Im Transcript of Records wurde dieser Kurs am Ende aber freundlicherweise nicht aufgeführt.

Im Mittelpunkt standen die Sprachkurse und die waren verpflichtend. Entsprechend der Testergebnisse vor unserer Ankunft wurden wir in 6 Stufen eingeteilt, sodass man in sehr kleinen Gruppen entsprechend dem eigenen Level intensiv betreut werden konnte. Ich war im ersten Semester in Klasse 1, zusammen mit 4 anderen Auslandsstudierenden. Diese Kurse erinnerten sehr an die Schulzeit und weniger an die Seminare, die man an der Uni Münster erlebt. Zu Beginn habe ich mich etwas unterfordert gefühlt, aber ein Wechsel in ein höheres Level war nicht erlaubt, nur in ein niedrigeres. Beachte, dass auch Klasse 1 nicht für absolute Beginner geeignet ist und gewisse Grundkenntnisse vorausgesetzt wurden (N5). Der Unterricht ging mit recht schnellem Tempo voran, sodass ich letztlich doch recht zufrieden mit dem Level war. Im zweiten Semester wurde ich dann direkt in Klasse 3 versetzt, was noch passender war.

Wir hatten einen Kurs für Sprachtechniken, einen für Vokabeln und Kanji, einen für Lesen und Schreiben sowie einen Kurs für Grammatik und Leseverständnis. Im höheren Level war auch der Aufwand etwas höher, da wir gelegentlich Texte schreiben mussten und sehr viele Vokabeln und Schriftzeichen lernen mussten. In beiden Semestern gab es wöchentliche kleine Tests, die dafür gesorgt haben, dass ich relativ konstant Vokabeln gelernt habe. In einigen Fächern haben wir mitten im Semester und am Ende jeweils eine größere Prüfung geschrieben, die in der Regel auch wie die normalen Tests aufgebaut waren.

### **Leben: Stadt/ Land und Leute**

Die Universität hat einen sehr überschaubaren Campus und ist allgemein deutlich kompakter als in Münster. Da es eine private Universität ist, ist auch die Zahl der Studierenden nicht annähernd mit der Uni Münster vergleichbar. Somit war es ein dorfähnliches Umfeld, in dem man recht leicht Kontakt zu japanischen Studierenden aufbauen konnte und man immer häufiger auf dem Campus begrüßt wurde. Auch mit der allgemeinen Organisation der Uni und des International Office war ich sehr zufrieden. Direkt im Hauptgebäude befindet sich das ICZ, welches einen Raum für internationale Studierende und japanische Studierende, die gerne andere Sprachen üben wollen bietet. Neben regelmäßig dort stattfindenden sozialen Events war es für uns ein beliebter Treffpunkt und Aufenthaltsort. Es gibt immer Ansprechpartner:innen bei Problemen und sowohl eine günstige Mensa, einen Convenience Store, ein paar Cafés auf dem Campus und Supermärkte und Restaurants direkt außerhalb davon. Die Bücherei führt unter anderem einige Bücher auf Deutsch, Englisch und Französisch. Es gibt jedes Semester eine ganze Menge Freizeitclubs, die ich nur empfehlen kann. Das ganze Jahr war ich im Karateclub. Zudem probierte ich Kalligrafie, Judo, Shorinji Kempo und einen Brettspielclub aus. Das war einerseits eine wunderbare Möglichkeit, einheimische Freunde zu finden, andererseits boten sich dadurch einzigartige Erfahrungen. Auch erwies sich die Teilnahme als fantastische Möglichkeit, die Sprache zu üben. Schließlich konnten die meisten Studierenden kein Englisch und gaben sich oft Mühe, auf einfachem Japanisch zu kommunizieren.

Für den Kampfsport musst ich leider eine zusätzliche Versicherung abschließen, da mögliche Verletzungen dabei durch die universitäre und nationale Versicherung nicht abgedeckt wurden. Zu Beginn des Frühlingsemesters werden diese Clubs auf dem Campus präsentiert

und für neue Teilnehmer:innen geworben, da zu der Zeit die Japaner:innen ihr Studium beginnen. Im Herbst ist es etwas schwieriger, das Angebot herauszufinden. Die Informationen online sind nicht aktuell, daher ist der beste Weg, sich ein Buch mit der Auflistung vom International Office auszuleihen.

Trotzdem gab es auch viele Studierende, die recht gut Englisch und sogar Deutsch sprechen konnten. Die meisten Auslandsstudierenden sprachen gutes Englisch, wobei einige aus Korea, China und Taiwan nur Japanisch und ihre Muttersprache sprechen konnten. Im Unterricht wurde grundsätzlich einfaches Japanisch gesprochen, selten etwas auf Englisch erklärt. Die meisten Lehrenden sprachen selbst kaum Englisch, aber die meisten von uns konnten sich schnell daran gewöhnen.

Uns wurden immer wieder kulturelle Erfahrungen angeboten. Es gab die Möglichkeit, ein Wochenende bei einer Gastfamilie zu verbringen, aktiv an einem lokalen Fest mitzuwirken, indem man half, einen Schein durch die Straßen zu tragen und an allen Pausenstationen dafür kostenlose Getränke und Snacks bekam, mehrere Fremdsprachevents, bei denen man japanischen Studierenden zugeordnet wurde und sich in beliebiger Sprache unterhalten konnte und noch mehr. Die für mich eindrucksvollste Erfahrung war ein mehrtägiges und kostenloses Kampfsportseminar, bei dem international Studierenden und Botschaftsmitarbeiter:innen von japanischen Meister:innen in ihrer jeweiligen Disziplin die 9 wichtigsten Kampfsportarten Japans beigebracht wurden. Es wurde alles auf Englisch und Japanisch erklärt, sodass man leicht alles verstehen konnte.

Nachfolgend steht ein Überblick über die mir entstandenen Lebenshaltungskosten.

- Wohnungsmanagement-Gebühr: 11000¥ pro Semester
- Dokkyo-universitätseigene Versicherung: 5500¥ pro Semester, 8500¥ für 2 Semester
- Pflichtmäßige japanische Krankenversicherung: 7000¥ pro Jahr
  - Trotzdem müssen Arztbesuche zum Teil selbst bezahlt werden, etwa 2000¥
- Miete: 58000¥ bis 72000¥ pro Monat
- Sim-Karte: ca. 1000¥ pro Monat

- Restaurantbesuch: 600 bis 2000¥ pro Person
- ÖNV: ca. 500¥ von Soka bis Tokio Mitte, 150¥ von Wohnung bis Universität

Das meiste Engagement an der Uni wurde nicht bezahlt. Dafür gab es jedoch die Stipendien, die die Dokkyo jedes Semester pro Partneruniversität ein:e Studierende:n auszahlt. Diese beträgt jeweils etwa 250000¥. Wenn man bei der Einreise im Flughafen ein kleines Formular für eine Arbeitserlaubnis abgibt, bekommt man unkompliziert die Berechtigung, pro Woche bis zu 28 Stunden neben dem Studium zu arbeiten. Ich nutzte die Möglichkeit, um mir etwas dazu zu verdienen und gleichzeitig den japanischen Alltag außerhalb des Studiums zu erleben. Das konnte ich erst im zweiten Semester, vorher nicht gut genug japanisch Sprechen konnte, um mit Kollg:innen und Vorgesetzten zu kommunizieren. Das Ganze hat sich für mich sehr gelohnt, da ich auf der Arbeit viel mehr sprechen konnte und musste, als ich es ansonsten im Alltag getan hätte. Gerade weil ich noch nicht so gut sprechen konnte, half es mir, mich schnell zu verbessern.

### Nützliche Adressen/ Links

- International Office: Email: [a-kokuse@stf.dokkyo.ac.jp](mailto:a-kokuse@stf.dokkyo.ac.jp) Tel: +81-48-946-1918  
<https://www.dokkyo.ac.jp/english/exchange/international-center.html>
- Dokkyo Homepage: <https://www.dokkyo.ac.jp/english/>

### **3) Fazit**

Es war eine sehr bereichernde Zeit für mich, in der ich mich sprachlich und persönlich stark weiterentwickeln konnte. Viele der Menschen, die ich dort kennen lernen durfte, halten weiterhin Kontakt. Der überschaubare Campus bewirkte, dass man immer wieder bekannte Gesichter traf, und ich fühlte mich allgemein an der Universität sehr wohl. Zudem bin ich sehr dankbar, dass ich einen Nebenjob ausgeführt habe, da ich so noch tiefer in das japanische Leben eintauchen konnte und so deutlich intensiver die Sprache benutzen musste.

## WiSe & SoSe 22/23 – Erziehungswissenschaften (BA)

Mein Auslandsjahr an der Dokkyo Universität begann im September 2022. Die vorbereitenden Informationen waren zwar sehr hilf- und detailreich, kamen aber doch ziemlich spät. Dies bezieht sich insbesondere auf die Informationen zur Unterkunft; also wann man einziehen konnte, wie lange man dort wohnen bleiben durfte, mit wem man zusammen lebte, etc..

Auch das Certificate of Eligibility, welches man zum Beantragen des Visums brauchte, wurde uns erst Anfang August zugeschickt, was das Planen und Buchen der Reise deutlich erschwerte. Das Studentenvisum beantragt man im japanischen Konsulat in Düsseldorf und die Ausstellung dauert circa eine Woche. Versicherungen habe ich vorab keine abgeschlossen, da dies erst vor Ort geschehen sollte. Auch neue Impfungen habe ich nicht gebraucht; ich würde aber empfehlen, vorsichtshalber vorher den Hausarzt aufzusuchen.

Da die WWU eine Partneruniversität der Dokkyo ist, gab es glücklicherweise keine Studiengebühren. Zur Unterstützung beim Einzug wurden uns Studierende der Dokkyo als Supporter vermittelt. Der Kontakt wurde uns einige Wochen vor der Einreise ermöglicht, um sich schon mal kennenzulernen und den Treffpunkt auszumachen. Ich traf meine Supporterin am Tag des Einzugs zusammen mit meinen beiden Mitbewohnern und deren Supportern. Unsere Supporter halfen uns beim Einkaufen, beim Übersetzen des Mietvertrags, bei bürokratischen Angelegenheiten und bei Fragen jeglicher Art. Unsere Wohnung war in der Green Avenue direkt neben dem Bahnhof Yatsuka, wo auch die meisten anderen Austauschstudierenden ihre Unterkunft hatten. Zusätzlich zur Green Avenue gab es noch zwei weitere Standorte in der Nähe der Universität. Die Mieten variierten stark, lagen im Schnitt zwischen 58.000 und 75.000 Yen, also deutlich höher als in Vorjahren. In der Green Avenue gab es drei Raumgrößen: klein, mittel und groß. Das große Zimmer, welches ich hatte, ist gleichzeitig auch ein traditionell japanisches Zimmer mit Schiebetüren und Tatami-Matten. Zusätzlich hatte es auch Zugang zum Balkon. Ein Nachteil an dem Zimmer ist der Mangel an Privatsphäre, der durch die Schiebetüren, wie auch der Tatsache, dass es neben dem Wohnzimmer und der Küche liegt, verursacht wird.

Ansprechpartner vor Ort war das International Office, welches Montags bis Samstags telefonisch, in Person, wie auch per E-Mail erreichbar war. Für Sonn- und Feiertage gab es eine Notfallnummer, an die man sich wenden konnte. Die Mitarbeiter des International Office waren sehr hilfsbereit und haben stets versucht, so schnell wie möglich nach Lösungen für alle Probleme zu suchen. Auch bei Angelegenheiten wie Arztbesuchen halfen sie dabei Ärzte zu finden, Termine zu machen und, falls genügend Mitarbeiter vor Ort waren, einen beim Arztbesuch zu begleiten, um alles Nötige zu übersetzen.

Das Wintersemester begann Ende September und endete Ende Januar. Obwohl Japan kein christliches Land ist, gab es eine circa 2-wöchige Pause um Weihnachten und Neujahr herum. Das Sommersemester (und damit eigentlicher Anfang des akademischen Jahres) begann im April und endete Ende Juli. Für die Austauschstudierenden waren die vorgegebenen sechs Japanischkurse Pflicht. Nebenher durfte man unter der Bedingung, dass die jeweiligen Lehrkräfte ihr Einverständnis geben, auch an anderen Kursen teilnehmen. Es gab eine gute Auswahl an nicht japanischsprachigen Kursen, wie selbstverständlich auch an englischsprachigen. Ich habe zwar im Wintersemester an einem englischen Kurs teilgenommen, konnte mich dafür aber nicht begeistern und habe mich daher im Sommersemester ausschließlich auf den Japanischunterricht fokussiert. Die in der Zeit angesammelten Leistungspunkte konnte ich mir in meinem Studium im Rahmen der allgemeinen Studien anrechnen lassen.

Neben dem Unterricht gibt es auch ein großes Angebot an AGs und Clubs, die allerdings alle auf Japanisch sind. Ich würde aber trotzdem empfehlen etwas davon auszuprobieren, da es eine gute Gelegenheit ist, seine Japanischkenntnisse zu verbessern, wie auch Freunde zu finden. Der Campus der Dokkyo Universität ist recht groß und dank viel Grünfläche und sehr vielen Sitzmöglichkeiten mit Tischen war es leicht, sich draußen aufzuhalten, wie auch draußen zu lernen und Hausaufgaben zu machen. Meiner Meinung nach ist es an diesen Orten, neben den AGs, auch am einfachsten Freunde zu finden, da sich dort viele der japanischen Studierenden aufhalten und diese sehr gewillt sind, sich mit Austauschstudierenden anzufreunden.

Neben dem schönen Campus gibt es an der Dokkyo auch etliche Verpflegungsmöglichkeiten. Zum einen gibt es eine Kantine, die günstiges und leckeres Essen anbietet, auch wenn es nicht zwingend das Gesündeste ist. Ansonsten gibt es in der Uni noch einen convenience store. Circa drei Minuten von der Uni entfernt liegt auch ein großer Supermarkt, wo es zur Mittagszeit Bento Boxen gibt. Den Vegetariern und Veganern würde ich als Tipp aber mitgeben, immer eigenes Essen mitzubringen oder sehr scharf auf die Zutaten zu achten, da Japan nicht gerade vegan friendly ist.

Jobmöglichkeiten gab es auf dem Campus für Austauschstudierende keine und auch außerhalb ist es als Ausländer (gerade mit beschränktem Sprachverständnis) nur schwierig Arbeit zu finden. Dank des Stipendiums der Dokkyo fand ich es allerdings auch ohne Arbeit finanziell machbar. Da aber das meiste der empfohlenen 80.000 Yen pro Monat auf die Miete geht, würde ich stattdessen je nach Lebensstil mindestens 100.000 Yen pro Monat empfehlen.

Ein Aspekt, in dem Japan nicht geschlagen werden kann, ist der öffentliche Transport. Züge kommen pünktlich und regelmäßig und es ist sehr einfach, überall rumzukommen. Tokio ist von Soka nicht weit

entfernt und die Fahrt kostet auch nicht viel. Innerhalb von Tokio nutzt man meiner Erfahrung nach eher Züge, anderswo aber auch Busse, die genauso zuverlässig sind.

Das Jahr an der Dokkyo Universität war eines der besten und ereignisreichsten Jahre meines Lebens und ich kann es jedem, der auch nur das geringste Interesse an Japan, der Kultur oder der Sprache hat, weiterempfehlen. Dank langer Semesterferien gibt es viele Möglichkeiten zu Reisen und dieses wunderschöne und kulturelle Land zu erkunden. Aufgrund vieler Veranstaltungen an der Uni war es einfach, Freunde zu finden, und da die Dokkyo gerade für ihre Deutsch Fakultät bekannt ist, ist es auch nicht unwahrscheinlich, einigen von ihnen hier wieder zu begegnen. Hin und wieder gab es zwar auch Momente, die von Überforderung oder Heimweh geprägt waren, aber insgesamt war es eine unglaublich schöne Erfahrung.

## WiSe & SoSe 22/23 – Germanistik & Philosophie (MA)

### 1) Vorbereitung

Was Vorbereitungen angeht, fange ich in meinem Fall mit den Entzügen der Bewerbung an, da es bei mir zu Komplikationen kam. Die eigentliche Bewerbung ging ins International Office in Münster, musste dann aber noch einmal nach Japan gesendet werden. Es wurde allerdings von Seiten der Dokkyo vergessen, meine E-Mail-Adresse zu einem Verteiler hinzuzufügen, weswegen ich nicht mitbekommen habe, dass ich Dokumente einsenden sollte. Als dies aufkam, waren alle Parteien sowohl von Seiten der Dokkyo als auch der Universität Münster hilfsbereit und flexibel und haben unabhängig von Zeitverschiebungen und Feiertagen auf alle meine Mails in kurzer Zeit geantwortet und haben die eigentliche Deadline für mich etwas nach hinten geschoben. Was die Unterstützung angeht, hat dies schon den Grundstein einer positiven Erfahrung gelegt.

Viele der anderen vorbereitenden Informationen konnten wir zunächst über die englische Seite der Dokkyo Webseite einsehen; anschließend wurden wir per Mail nach unserer präferierten Wohnsituationen gefragt (es wurden mehrere Räume mit unterschiedlichen Preisen zur Auswahl gestellt), wobei klar war, dass wir mit anderen Studenten wie in einer WG leben würden. Ein paar Wochen später haben wir mitgeteilt bekommen, welche Art Raum wir bekämen und mit wem wir zusammenleben würden, sowie wann wir spätestens für den Einzugstermin im Land sein sollten.

Bezüglich des Visums habe ich ein normales Studentenvisum beantragt, und das auch erst wenige Wochen bevor mein Flug ging. Das ganze Prozedere verlief reibungslos und die japanische Botschaft hat mir schon am Tag der Beantragung sagen können, wann ich es abholen konnte.

Da mein Aufenthalt stattgefunden hat, als es noch alle möglichen Corona-Beschränkungen und Vorkehrungen gab, haben wir dazu und für den Flug allerdings noch zahlreiche Informationen und Webseiten zugeschickt bekommen, bei denen wir uns anmelden und vorbereiten mussten, was ehrlich gesagt verwirrend war. Für alles hat die Dokkyo jedoch eine genaue Anleitung mitgeschickt und war immer für Fragen offen.

Wenige Wochen vor dem eigentlichen Aufenthalt mussten wir noch einen Einstufungstest durchführen, der aus einem kurzen Essay, einem Online-Test und einem kurzen Interview bestand. In welchem Klassen-Level wir am Ende gelandet sind, haben wir erfahren, als wir gerade in Japan angekommen sind.

Zusätzliche Versicherungen habe ich keine abgeschlossen, da jeder, der dort für eine gewisse Zeit lebt, automatisch in die japanische national health insurance einsteigen muss. Semesterbeiträge mussten nur die normalen der Uni Münster bezahlt werden.

## **2) In Japan: Aufenthalt an der Gastuniversität**

Die ersten Tage waren vor allem mit organisatorischen Dingen gefüllt. Wir mussten mindestens einen Tag vor unserem Einzug in die Wohnung schon im Land sein (uns wurde von der Uni ein Hotel empfohlen, was nur eine Station entfernt ist, wir konnten aber theoretisch Buchen wo wir wollten oder auch schon eher ins Land kommen). Jeder hat seinen eigenen Supporter bekommen, mit dem wir vorher schon per Mail und dann Line (quasi das japanische Äquivalent zu WhatsApp) in Kontakt treten konnten und sollten.

Mein Supporter war supernett und sie hat mit mir die meiste Zeit auf Englisch geschrieben, da mein Japanisch gerade am Anfang noch nicht gut war. Die Supporter selbst waren fast alle Englischstudenten im ersten Jahr, wobei deren Sprachniveau variierte. Wir haben die anderen Mitbewohner am Bahnhof getroffen und wurden dann in unsere jeweiligen Wohnungen geführt, wo wir die Mitverträge unterschreiben mussten. Das war alles auf Englisch und gut verständlich. Danach sind wir als WG mit unseren Supportern uns erst im Rathaus anmelden gegangen (mit deren Hilfe ging das) und sind dann weiter für die Wohnung einkaufen gegangen. Die Universität stellt zwar Möbel und Elektrogeräte, alles über Geschirr, Töpfe, Bettzeug etc. mussten wir jedoch selbst kaufen und das muss auch beim Auszug alles wieder verschwinden (In meinem persönlichen Fall hatten wir diesbezüglich etwas Glück, weil eine meiner Mitbewohner ihren Aufenthalt aus persönlichen Gründen abgebrochen hat, weswegen im zweiten Semester wer neues eingezogen ist, die ein Jahr bleibt und das meiste an Geschirr und Töpfen übernehmen konnte).

Die Dokkyo hat ein extra für uns zuständiges International Center, die nach wenigen Tagen erste Orientierungsveranstaltung zum Campus, Wohnen und zum Kursanmelden hatten. An genau dieses Center konnte man sich auch für jegliche Probleme wenden und im Krankheitsfall helfen diese einem auch und begleiten einen wenn notwendig zu allen Ärzten.

Das Semester selbst begann Mitte September und damit zwei Wochen nach Ankunft, in den wir uns einleben und erste Erkundungen machen konnten. Insgesamt hatten wir sechs Pflichtkurse in Japanisch, konnten aber auch andere Kurse anwählen, wenn wir wollten. Als Germanistik Master-Student habe ich mich für die Dokkyo Universität entschieden, da diese ein umfangreiches Deutschzentrum haben sollte und ich war auch als Gast in einigen Kursen, was sehr interessant war. Ansonsten gab es noch Englisch, Französisch, Koreanisch und andere Sprachen als Kurse, die aber

natürlich alle auf Japanisch waren. Einige optionale Kurse z. B. Mythen und Legenden waren auch rein auf Englisch gehalten.

Die Pflichtkurse waren Listening/Speaking, Reading/Writing, Comprehension, Fieldwork und Kanji/Vocabulary. Die Kurse selbst waren sehr vom Lehrer abhängig. Einige der Kurse, die ich im ersten Semester eher weniger mochte, waren im zweiten Semester bei einem anderen Lehrer deutlich besser und hilfreicher. Da Tests hier grundsätzlich größtenteils aus Ankreuz- oder Lückentexten bestanden oder in Form eines Referats stattfanden, kam mir der Arbeitsaufwand weniger vor als an der Uni Münster in meinen normalen Kursen, jedoch hatten wir in fast jedem Fach nach fast jeder Stunde Hausaufgaben, die wir zumeist einschicken mussten, und es gab fast jede Woche irgendeinen Test in einem der Fächer. Anders als in Deutschland gab es hier auch eine Anwesenheitspflicht, wobei die bloße Anwesenheit sogar mit in die Note eingeflossen ist. 30% durfte man verpassen, wobei man zwar nicht verpflichtet, aber dazu angehalten war, dem Lehrer Bescheid zu geben, konnte man nicht kommen.

Unterrichts unabhängig wollte ich gerne in einen der Sportclubs beitreten. Was ich vorher nicht wusste, war, dass Japan zwischen Clubs und sogenannten „Circles“ unterscheidet. Clubs sind dabei die quasi ernsthaften Clubs, die Spiele und Turniere haben, während Circles mehr Treffen sind, wo das eigentliche Hobby, das gemeinsam ausgeführt werden soll, eher locker angegangen wird. Ich habe den Volleyball-Circle ausprobiert, bin dem am Ende jedoch nicht beigetreten, da sich die Leute dort eher zum Quatschen als zum Spielen getroffen haben. Für jeden, der jedoch mehr an japanischen Bekanntschaften interessiert ist, ist so ein Circle vermutlich genau richtig. Als ich dort war, waren alle super offen und da die meisten Englisch oder sogar Deutsch studierten, offen in einem Mix aus allerlei Sprachen zu versuchen sich zu verständigen, was mir mit meinem noch nicht guten Japanisch sehr entgegenkam.

Das Club-Angebot der Uni ist insgesamt äußerst vielfältig – so hatten wir neben verschiedenen Sportarten die Möglichkeit klassische Kaligraphie auszuprobieren und einige meiner Mitschüler sind zum Beispiel einer K-Pop-Tanzgruppe beigetreten.

Auch die Verpflegungsmöglichkeiten innerhalb der Uni waren gut. Es gibt einen Konbini, an jeder Ecke und in fast jedem Geschoss in jedem Gebäude einen Getränkeautomaten und eine Cafeteria, in der das teuerste Gericht (des Tages) gerade mal 550 Yen kostete, was umgerechnet nur 3,50€ sind, und qualitativ gut und teilweise vor den Augen frisch zubereitet wurde.

Insgesamt waren die Lebenshaltungskosten überraschend okay. Japan ist eigentlich dafür bekannt, dass Lebenshaltungskosten deutlich höher sind, aber gerade durch die Inflation in Europa, ist das

mir persönlich gar nicht aufgefallen bzw. waren einige Dinge hier sogar günstiger. Eher westliche Produkte waren etwas teurer, aber das Einzige, was stark ausgeschlagen ist, war Obst. Auch Preise in Restaurants waren vergleichsweise erschwinglich.

Obwohl die Universität offiziell in Saitama und nicht Tokyo ist, ist sie so nah an der Grenze der Präfektur, dass der Weg mit dem Zug nach Tokyo in die Innenstadt (je nach Ziel) nicht einmal 20 Minuten dauert. Generell war die Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel eine der besten Erfahrungen, immer pünktlich und praktischer als ich am Anfang gedacht hätte. Die Bahnstation war keine fünf Minuten Laufweg von unserer Unterkunft entfernt und mit meist nur einmal, oft sogar keinmal Umsteigen, kam man fast zu jedem Ziel in die Innenstadt Tokyos.

### 3) Fazit

Alles in allem war ich sehr zufrieden mit meinem Jahr hier in Japan. Ich habe mich sprachlich sehr verbessert, wobei die japanischen Studenten und eigenes Lernen eine große Hilfe gespielt haben. Die typischen Alltagsfloskeln waren schneller in den Wortschatz übergegangen als gedacht und gerade auch der Austausch mit den anderen internationalen Studenten, war äußerst interessant. Da die Uni versucht, Studenten unterschiedlicher Nationalitäten miteinander wohnen zu lassen, hatte ich hier nicht nur die Chance mein Japanisch zu verbessern, sondern auch Englisch zu nutzen. Am Anfang war das anstrengend (*alles war am Anfang anstrengend, wenn auch gut*), aber spätestens nach dem ersten Monat ging das meiste. Dass eine meiner Mitbewohner mittendrin abgebrochen hatte und die neue aus Korea kein Englisch konnte, dafür aber sehr gut in Japanisch war, hat später auch geholfen.

Es war sehr zufriedenstellend über die Zeit festzustellen, wie man im Alltag oder in den Ferien auf Reisen z. B. immer mehr Kanji erkannt hat oder sich in Restaurants unterhalten konnte. Gerade das Supporter-Programm der Uni war hilfreich und voraussichtlich werde ich auch nach meinem Auslandsjahr noch mit einigen von hier in Kontakt bleiben können.

Die Uni war insgesamt bemüht einem bei jeglichen Problemen direkt zu helfen und als jemand, der aus Deutschland kommt, kommt einem auch die viele Bürokratie, die Japan hat und durch die man hier gehen muss, fast vertraut vor.

## WiSe 17/18 – Mathematik (BA)

### 1) Vorbereitung

Die „Pre-arrival information“ der Dokkyo Universität waren sehr ausführlich und haben mir einen guten Einblick in so ziemlich alles verschafft, was am Anfang des Auslandssemester auf mich zukam. Von der Verbindung vom Flughafen zu den angemieteten Wohnungen bis hin zu den Kosten der Pflichtversicherungen und einem groben Plan für die Orientierungswoche waren wirklich alle wichtigen Informationen von Anfang an verfügbar. Auch die in Deutschland zu erledigenden Formalien wie das Beantragen eines Visums und das Absolvieren eines Sprachtests wurden behandelt. Für das Visum wurde ein weiteres Dokument der Uni benötigt. Dieses hatte die Dokkyo University auch zeitig geschickt, sodass ich in Düsseldorf ganz einfach das Visum beantragen und kurz darauf auch abholen konnte. Die Dauer meines Visums beträgt ein Jahr und drei Monate, sodass es zurzeit immer noch gültig ist. Außerdem erlaubt es mir, beliebig oft in Japan ein- und aus Japan auszureisen, bis die Gültigkeitsdauer abgelaufen ist. Ich würde in jedem Fall empfehlen, das Visum möglichst früh zu beantragen, damit man auch bei längeren Wartezeiten keine Probleme bekommt. Ein paar Wochen vor meinem Flug habe ich mich dann noch gegen japanische Enzephalitis impfen lassen. Das war nicht zwangsläufig notwendig und wurde auch von der Versicherung nicht übernommen, aber ich war lieber auf der sicheren Seite. In Japan angekommen gab es dann für alle Austauschstudenten einen Gesundheitscheck, bei dem wir unter anderem auf Tuberkulose, aber auch allgemein untersucht wurden. Dabei ist mir aufgefallen, dass die Praxis scheinbar viel besser vorbereitet und organisiert war, als man das von deutschen Ärzten häufig kennt. Alle 30 Austauschstudenten wurden innerhalb von vielleicht 2 Stunden vollständig untersucht, befragt und vermessen. Es gab kaum Wartezeiten und auch trotz Sprachbarriere gab es eigentlich keine Verständnisschwierigkeiten.

### 2) In Japan

An dieser Stelle sei schon einmal erwähnt, dass meine eigenen Japanisch Kenntnisse zu Beginn der Reise äußerst begrenzt waren. Ich war die meiste Zeit auf Englisch angewiesen, und an der Uni war das auch nie ein großes Problem. Nur im privaten Raum wurde es dadurch etwas schwieriger, da viele Mitarbeiter in Geschäften oder Restaurants nicht gut Englisch sprechen. Die Japaner sind aber sehr hilfsbereit und offen, sodass die Kommunikation mit viel Gestik und/oder praktischen Apps wie Google Übersetzer immer irgendwie geklappt hat. Eine Grundkenntnis der Sprache ist allerdings vorausgesetzt, da selbst der unterste Kurs, den die Dokkyo Universität anbietet, nicht die absoluten Grundlagen behandelt. Daher empfehle ich dringend, vor dem Auslandssemester mindestens einen

oder besser zwei Kurse Japanisch gemacht zu haben. Das Lehrbuch Genki ist hier ein guter Maßstab, da die „Klasse 1“, der ich zugeteilt wurde, unter anderem Genki II verwendet hat.

Da ich schonmal bei dem Thema bin, kann ich auch gleich das Kursangebot erklären: In der Orientierungswoche wurden alle Austauschstudenten in eines von 5 Niveaus eingeteilt. Für diese Einteilung gab es erst einen schriftlichen und kurz darauf einen mündlichen Test. Wenn man sich falsch eingeordnet gefühlt hat, konnte man in der ersten Woche die Kurse noch wechseln. Ich war zum Beispiel in Klasse 1, also in der untersten Stufe, und das passte auch ziemlich gut. Eine Freundin wurde in Stufe 4 eingeteilt, hat sich dann aber entschieden, in Stufe 3 zu wechseln.

In jeder Stufe gab es sieben verschiedene Kurse: Comprehension, Listening, Reading, Writing, Conversation, Kanji und Fieldwork. Listening, Reading und Writing sind alle relativ selbsterklärend. In Conversation haben wir sprechen geübt, meistens anhand von alltäglichen oder zumindest häufig vorkommenden Situationen. Der Kanji Kurs hat die Schriftzeichen behandelt, dabei ging es sowohl um Lesen als auch um Schreiben. In Comprehension ging es um Vokabeln und Grammatik und es war damit der umfangreichste Kurs. Hier gab es auch drei Termine in der Woche, die anderen Kurse hatten alle genau einen. Der letzte Kurs ist Fieldwork und dabei ging es im Wesentlichen darum, dass wir uns mit Japan als Land auseinandersetzen. In der ersten Woche sollte sich jeder ein Thema überlegen und dafür zwei Forschungsfragen formulieren. Um diese Fragen zu klären haben wir dann mit japanischen Studenten und Professoren gesprochen und am Ende des Semesters sollten wir die Ergebnisse in einem Vortrag dem Kurs vorstellen.

Für mich persönlich waren alle Kurse extrem interessant und hilfreich, also habe ich sie auch alle belegt und dafür keine englischsprachigen Kursangebote wahrgenommen. Man hätte sich den Wochenplan allerdings auch stärker individualisieren können, solange man ein Minimum von 7 Terminen die Woche einhält. Ich kannte Einige, die zusätzliche Kurse belegt haben, aber zumindest bis hoch zu Klasse 3 hat niemand auf eines der oben erklärten Angebote verzichtet.

Außerhalb des Unterrichts ist das Leben an der Uni natürlich auch interessant, es gibt eine große Auswahl an Sportclubs, denen man auch als Austauschstudent beitreten kann. Ich selber war im Boxclub und dadurch habe ich nochmal mehr japanische Studenten direkt kennengelernt.

Davon abgesehen gab es auch vom International Office mehrere Aktionen, bei denen ich schnell japanische Freunde finden konnte. Einige dieser Aktionen waren zum Beispiel die Willkommensparty und die Tagestour nach Tochigi. Alle diese Events waren extrem gut organisiert und haben viel Spaß gemacht.

Auch außerhalb der Uni habe ich relativ viel unternommen, häufig mit japanischen Freunden oder anderen Austauschstudenten, aber eine ausführliche Beschreibung würde den Rahmen dieses

Berichts sprengen. Ich sollte nur noch erwähnen, dass ich jetzt, nach meiner Rückkehr, immer noch im Kontakt mit vielen Leuten stehe, die ich in dem Semester kennengelernt habe.

### **3) Fazit**

Alles in allem war meine Erfahrung an der Dokkyo Universität im Grunde ausschließlich positiv. Ich hatte nie das Gefühl, dass die Planung, Organisation oder Unterstützung des International Office (sowohl der Dokkyo Universität als auch der WWU) in irgendeiner Weise verbessert werden könnte. Das Leben in Japan ist angenehm anders und spannend und die Zeit an der Uni war sehr lehrreich, interessant und insgesamt einfach toll. Ich kann so ein Auslandssemester absolut jedem empfehlen, der darüber nachdenkt, und ich werde gerne jederzeit für Fragen zur Verfügung stehen.

WiSe 15/16 – BWL (BA)

### 1) Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Die vorbereitenden Informationen seitens der Gastuniversität waren, obwohl sie vor mir erst einen anderen Münsteraner Studenten aufgenommen hatte, sehr zufriedenstellend und ich hatte einen guten Überblick über die anstehenden Kosten und die zu erledigenden Formalien, bevor ich die Reise beginnen konnte. Dazu zählte beispielsweise das Visum, welches man in der japanischen Botschaft in Düsseldorf beantragen muss. Man kann entweder das Formular zum Ausfüllen dort erhalten und man kann es vorher ausdrucken und ausfüllen und spart ein wenig Zeit. Bevor ihr das Visum beantragt, wäre es sinnvoll einen Reisepass zu haben. Mein Visum hatte eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr und drei Monaten und ist leider vor kurzem schon abgelaufen. Mit dem Visum steht Dir offen, Japan in dem vorgesehenen Zeitraum so oft zu verlassen und einzureisen, wie Du möchtest. Generell empfehle ich natürlich, das Visum so früh zu möglich zu beantragen, da es beispielsweise bei mir mit dem Abflug und dem Erhalten des Visums doch zeitlich eng wurde. Nimm am besten beim Visumsantrag Kontaktinformationen bezüglich Deiner japanischen Universität mit!

Da ich privat über meine Mutter versichert bin, musste ich in Deutschland keine weitere Auslandsversicherung abschließen, aber in Japan angekommen, musste jeder noch 2 oder mehr Versicherungen abschließen, was dann gemeinsam mit dem Personal dort vonstattenging. Dabei habe ich eine weitere Krankenversicherung abgeschlossen. Um die ganzen Formalien kümmert sich das Personal, sodass man am Ende nur noch unterschreiben muss. Somit waren viele doppelt versichert, wobei in meinem Fall glücklicherweise ich dies nicht in Anspruch nehmen musste.

Man musste sich einigen gesundheitlichen Checks unterziehen, bevor man ins Land der aufgehenden Sonne einreisen durfte. Hierzu gibt es eine Checkliste an Kriterien, die erfüllt werden müssen. Diese kann man von der Homepage der Gastuniversität herunterladen. Das ganze Prozedere kann ebenfalls viel Zeit in Anspruch nehmen und deswegen gilt die Devise je früher desto besser!

Generell ist es sinnvoll und ich empfehle es dringendst eine Kreditkarte dabei zu haben, da man in vielen Läden Geldautomaten vorfinden kann, wenn das Bargeld dann doch etwas knapper wird. Gerade in den ersten Wochen, wenn das japanische Bankkonto noch nicht

eröffnet ist, kann es wirklich manch Unannehmlichkeit ersparen, eine Kreditkarte dabei zu haben! Das Überweisen von einem deutschen Konto auf ein japanisches Konto ist meines Wissens nach kompliziert und deswegen habe ich alle zwei Wochen oder jeden Monat eine größere Geldmenge von meinem deutschen Konto abgehoben und das Nötigste mitgenommen.

Ansprechpartner in der Universität war das International Center, auf welches immer Verlass war. Ich habe sehr gute Erfahrungen hier gemacht! Die Universität stellt Unterkünfte zur Verfügung bzw. man muss diese beziehen, es sei denn es liegt ein dringlicher Grund vor dies nicht zu wollen. Das ist nicht weiter schlimm, da die Lage direkt am Bahnhof ist und sich auch einige Läden in unmittelbarer Nähe befinden. Generell kann man zwischen drei Zimmergrößen sich entscheiden, wobei die Preisspanne zwischen dem Größten und dem Kleinsten 5000 Yen beträgt. Als Daumenregel kann man sich merken, dass 1 Euro ca. 130 Yen wert sind. Ich habe das kleinste Zimmer bezogen, da ich das Geld für Reisen gespart habe, die ich absolut empfehlen kann! Aber dazu später mehr. Die Zimmergrößen unterscheiden sich doch beträchtlich und das kleine Zimmer war schon relativ eng, aber da ich mit einem Tisch, einem Bett und einem Schrank zufrieden war, sah ich das nicht weiter als Problem an.

Bevor Du nach Japan fliegst, bewirbst Du Dich für die Zimmer. Dabei gibst Du Deine präferierten Zimmer in einer Rangfolge an. Das Ganze verlief unkompliziert und es gab keine weiteren größeren Probleme.

Bei einem Krankheitsfall empfehle ich Dir, Dich an das International Center zu widmen. Dort sind sie immer hilfsbereit und bieten auch an, gemeinsam Medikamente zu kaufen.

In den ersten Wochen gab es eine Menge an Veranstaltungen, bei denen Du Gelegenheit hast, die anderen Austauschstudenten kennenzulernen. Grundsätzlich habe ich die Erfahrung gemacht, dass ein Großteil davon aus Deutschland kommt, aber auch einige aus Korea und anderen Ländern, sodass man internationale Kontakte knüpfen kann und sich Freundschaften entwickeln. Es gab einige Informationsveranstaltungen und auch einen Ausflug zum Arzt, wo man nochmal durchgecheckt wurde. Nachdem man diese ganzen Formalien hinter sich gebracht hat, hat man nochmal ca. 10 Tage frei. Bevor der Unterricht aber beginnt, muss jeder noch eine Japanischprüfung absolvieren. Abhängig vom Test wirst Du in eine Klasse eingeteilt und kannst diese dann ohne Weiteres nicht verlassen bzw. in meinem Fall gar nicht mehr. In

der ersten Woche hast Du noch die Möglichkeit, den Kurs zu wechseln, aber danach leider nicht mehr.

Abhängig von Deinen Japanischkenntnissen besuchst Du entweder nur Sprachkurse oder auch andere Veranstaltungen, die jeweils entweder auf Englisch oder Japanisch gehalten werden. Ich hatte nur Japanischunterricht, was ich aber absolut nicht als Zeitverschwendung betrachtet habe, sondern als Möglichkeit noch tiefer in die Sprache einzutauchen, vor allem, weil man täglich die Möglichkeit hatte, das Erlernete zu benutzen. Der Unterricht war sehr strukturiert aufgebaut und natürlich besteht ein Großteil darin, die Schriftzeichen zu lernen, was letztendlich vom persönlichen Einsatz abhängt, weil diese im Unterricht nicht schwerpunktmäßig behandelt werden. Ansonsten gab es noch andere Sprachkurse, die man besuchen konnte, die ich aber nicht gewählt habe, weil ich mich auf Japanisch konzentrieren wollte.

Das Semester begann Ende September/ Anfang Oktober und endete Ende Januar/ Anfang Februar. Ich hatte ursprünglich geplant, nur ein Semester in Japan zu bleiben, aber ich habe mich dann doch entschlossen, ein weiteres Semester dranzuhängen. An dieser Stelle nochmals vielen Dank sowohl an das heimische als auch das japanische International Center, dass alles so reibungslos verlaufen ist! Man hat ca. 2 Monate Semesterferien. Ein Freund aus Mexiko hat die Zeit genutzt, um mit dem Fahrrad eine größere Japanrundreise zu machen. Ich war in der Zeit auf einer Farm in der Nähe von Kyoto und habe dort eine längere Zeit verbracht. Das zweite Semester begann im April und endete im Juli.

Die Lebenshaltungskosten waren durchschnittlich höher als in Deutschland. Vor allem die Lebensmittelpreise waren verhältnismäßig hoch. Da ich häufig nach Tokyo gefahren bin, das wirklich sehr nah gelegen ist, haben die Fahrten zu den monatlichen Kosten erheblich beigetragen.

Direkt auf dem Campus gab es eine Mensa und einen Subway. Des Weiteren gab es in der Nähe einen Laden, der Lunchboxes verkauft, die sehr lecker waren. Anfangs war die sprachliche Verständigung etwas schwierig und ich habe mich schwergetan, eine Konversation auf Japanisch zu führen. Aber genau das ist die entscheidende Phase, wo man sich dann zwingen muss, auf Japanisch zu reden, auch wenn es unangenehm ist, dass einem Wörter und Ausdrücke nicht einfallen. Gerade in der ersten Phase macht man schnell Fortschritte und die Lernkurve nimmt mit der Zeit ab, aber es können immer noch große Fortschritte erzielt

werden. Da Deutsch an der Universität viel gelehrt wird, gibt es auch einige Japaner, die sehr an einem Kontakt zu jemandem aus Deutschland interessiert sind. Das ist natürlich eine super Gelegenheit, Leute kennenzulernen und Freunde zu finden. Englisch können die Japaner auch, aber nicht so gut, wie die Europäer es können, was wahrscheinlich auch daran liegt, dass Japanisch und Englisch von der Grammatik und auch von der Denkweise komplett unterschiedlich sind.

Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln war sehr gut was die Nähe und die Zeiten angeht. Von meiner Wohnung war man ca. 10 Minuten zu Fuß vom Bahnhof entfernt und die Züge waren auch unter der Woche bis ca. 1 Uhr nachts unterwegs. Man kann auch ohne umzusteigen nach Tokyo fahren.

Es gab verschiedene Sportclubs und andere Clubs, die von Studenten veranstaltet werden, in die man eintreten konnte. Ich habe mich damals fürs Boxen entschieden, wo ich einen sehr guten Freund kennengelernt habe, der mich auch dieses Jahr in Deutschland besuchen wird. Auf dem Uni-Campus sind eher keine Jobmöglichkeiten zu finden, aber viele der Austauschstudenten haben in Tokyo in unterschiedlichen Branchen gearbeitet (beispielsweise bei Starbucks).

Nachdem man einige Zeit in Deutschland wieder verbracht hat, kann man sich nicht mehr sein Leben in Japan vorstellen. Andererseits konnte man nach einiger Zeit in Japan, sich das Leben in Deutschland nicht mehr vorstellen. Diese beiden Länder sind nicht nur aufgrund der Sprache komplett unterschiedlich, sondern auch wegen der Mentalität der Menschen, der Kultur und der Atmosphäre. Für mich ist ein Traum wahr geworden und ich bin zutiefst dankbar gegenüber jedem, der diese Reise ermöglicht hat. Die Japaner sind unglaublich höflich und zuvorkommend und auch interessiert. Als ich das erste Mal in Tokyo war, war ich überwältigt von der Größe der Gebäude und der Menschenmenge. Natürlich habe ich vor der Abreise mir einige Videos und Bilder von Tokyo angesehen, aber es persönlich zu erleben ist doch etwas komplett Anderes. Auch Disneyland und Disneysea sind in erreichbarer Nähe und absolut einen Besuch wert. Ich hatte das Glück, viel reisen zu dürfen.

Ich könnte jetzt noch bestimmt 10-20 Seiten füllen, aber das würde den Rahmen sprengen. Wer weitere Fragen hat oder einfach mal über Japan sprechen möchte, der ist herzlich eingeladen, mich zu kontaktieren.

Japanisch ist bis jetzt die schwierigste Sprache, die ich gelernt habe, aber sie hat mir Türen geöffnet und Erlebnisse ermöglicht, die ich in meinem Leben nie vergessen werde.

皆さん、頑張ってください！